

Aufregende Positionen der jungen Fotografie

Ausstellung Preisträger der „Guten Aussichten“ auf der Festung Ehrenbreitstein

Von unserem Kulturchef
Claus Ambrosius

Koblenz. Zum zweiten Mal ist das Projekt „Gute Aussichten“ mit ausgewählt guten Abschlussarbeiten deutscher Hochschulen zu Gast auf der Festung Ehrenbreitstein – und es soll nicht das letzte Mal sein: Zur Ausstellungseröffnung zum Wochenende kündigten die Projektleiter und die Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) die Fortsetzung der Zusammenarbeit auch in den kommenden Jahren an. Für beide Seiten eine Gewinnsituation: Die „Gute Aussichten“-Tournee, die in diesem Jahr in Deutschland vor der Koblenzer Station bereits ins Museum Marta Herford und in die Deichtorhallen Hamburg führte, gewinnt ein festes Standbein hinzu, das neben Planungssicherheit auch ein großes interessiertes Publikum garantiert. Und für die Festung Ehrenbreitstein, die sich in Sachen Zukunft des Landesmuseums zurechtrucken muss, sind Projekte wie „Gute Aussichten“ ein Aushängeschild zum günstigen Preis.

Im Kontext der Festungsmauern

Wie attraktiv auch die Koblenzer Schau für die Preisträger ist, zeigt schon die Tatsache, dass von neun Ausgezeichneten sieben zur Eröffnung nach Koblenz gekommen sind – schon, um ihre Arbeiten im historischen Kontext der Festungsmauern zu erleben. Wir haben mit ihnen gesprochen (von oben links nach unten rechts):

Aras Gökten (Ostkreuzschule für Fotografie Berlin) spielt in seiner Arbeit „Arkanum“ urbanes Leben kritisch-analytisch auf. Von wegen städtisches Gärtnern: Hier dominieren Technik und Funktionalität, und das wird in der Gesamtheit eben nicht zu einem romantischen „Arkadien“, sondern wirkt eher wie ein kaltes Bühnenbild für Menschen, die allenfalls als Statisten, nicht aber als Protagonisten dieser städtischen Biotope dienen. Dabei ergeben sich viele überraschende Blicke auf scheinbar gewohnte Situationen.

Gregor Schmidt (Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin) hat ebenfalls Lebenswelten untersucht – allerdings nicht in einer vertrauten Umgebung, sondern im Golfstaat Katar. Die meisten kennen ihn nur als Ausrichter der Fußball-WM 2022, entsprechend schmal ist unsere Bilderwelt be-



Fotografie aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln: Werke von Aras Gökten, Gregor Schmidt, Jewgeni Roppel, Maja Wirkus, Kolja Linowitzki und Kamil Sobolewski (von oben links nach unten rechts) sowie drei weiteren Preisträgern sind in der „Gute Aussichten“-Ausstellung zu sehen. Fotos: Thomas Frey

stückt. Schmidt hat sich auf eine mehrwöchige Tour in den islamisch geprägten Staat gemacht, Gastarbeiter ebenso getroffen wie Sheikhs und Militärs. Die klare Orientierung auf den Horizont verbindet seine Arbeiten, die ein Land auf dem Weg vom sprudelnden Ölreichtum in eine neue Zeitrechnung porträtieren.

Jewgeni Roppel (Fachhochschule Bielefeld) ist für sein Projekt „Magnit“ zu seinen sibirischen Wurzeln zurückgekehrt. Nicht, um sagenumwölkten Gulags oder russische Klischeebilder anzutreffen, sondern

auf der Suche nach alternativen Lebensformen, die ausgerechnet im Westen Sibiriens fröhliche Urstände feiern. In die Tausende geht die Zahl der Menschen, die hier – ähnlich wie die westlichen Hippies der 60er- und 70er-Jahre – verschiedenen Gurus folgen und so einen ganz eigenen Lebensweg einschlagen, den Roppel mit kräftigen Schwarz-Weiß-Momentaufnahmen, aber auch inszenierten Stillleben eine fotografische Reverenz erweist.

Maja Wirkus (Kunsthochschule Kassel) ist zum Broterwerb mit an-



gewandter Fotografie besonders im Architekturbereich befasst – dabei hat sich ihre Idee zum Projekt „Praesens II Praesens“ entwickelt. Auch sie arbeitet dabei biografisch: Ausgehend von der großen Faszination, die die Architektur des Bauhaus bis heute erzeugt, hat sie sich in Warschau auf die Spuren des polnischen Modernismus in der Architektur gemacht. In drei Kojen der Koblenzer Ausstellung sind drei Entwicklungsschritte ihrer Arbeit dokumentiert – von der Fotografie über die Collage bis zur Weitung in die dritte Dimension zur Skulptur.

Denn das, was den Reichtum des Modernismus ausmacht, hat Wirkus vor allem in den Details, in Fragmenten gefunden – und auch mit eben diesen hat sie, vom Großen ins Kleine findend und dieses schließlich ganz in den Fokus stellend, die Jury der „Guten Aussichten“ für sich einnehmen können.

Kolja Linowitzki (Universität der Künste Berlin) hat Werke dabei, die einen überaus pfliffigen und faszinierenden Beitrag zur kameraklosen Fotografie liefern: Für „Digits of Light“ hat er eine Apparatur zur Bilderzeugung entwickelt, die di-

gitale und analoge Welt vereint. Auf einem Smartphone erzeugt er leuchtende Bilder, die mittels Entwickler samt Drehscheibe in einer Dunkelkammer über Fotopapier geführt werden. Das Ergebnis, jedes ein unwiederholbares Unikat, wird anschließend ganz herkömmlich im Entwicklerbad entwickelt. Eine Technik, die Freunden der alten „Mit der Hand“-Fotografie schon wegen der Einbeziehung dieses Prozesses gefällt, aber auch allein von der Qualität des Ergebnisses her gesehen für einiges Aufsehen in der Szene gesorgt hat.

Kamil Sobolewski (Ostkreuzschule für Fotografie Berlin) schließlich ist gänzlich „Old School“, nach lang überlieferter Machart präsentieren sich die Schwarz-Weiß-Bilder seiner ausgezeichneten Serie „Rattenkönig“. Entstanden ist sie in völliger Freiheit, ohne den Zwang eines Titels oder eines Konzepts, bis kurz vor Abgabe seiner Abschlussarbeit durfte der Fotokünstler rein intuitiv arbeiten – ein Vertrauensvorschuss, für den Sobolewski seiner Dozentin immer noch ausgesprochen dankbar ist. „Rattenkönig“ gibt Einblicke in ein von starken Kontrasten und urwüchsigen Gefühlen geprägtes Leben.

Zwei Tabubrüche

Da rauscht ein großer Linienjet verschwommen und in bedrohlicher Nähe über die Wipfel eines Waldes hinweg, da hält eine schützende Hand den Kopf eines Hundes, der nach einer Tumoroperation vernarbt und mit groben Stichen vernäht ist. Auch zwei, wenn man so will, Tabubrüche stehen sich in der Koblenzer Schau nun erstmals direkt gegenüber: Auf der einen Seite der nackte Torso des Bruders des Fotografen, kraftvoll-angespannt, schweißgebadet – auf der anderen Seite der nackte Körper seiner Mutter. Sie selbst hatte die Idee zur Aufnahme – und die professionelle Distanz des Fotografen half einigermaßen bei dieser reichlich ungewohnten Situation, wie sich Sobolewski erinnert.

Ebenfalls in Koblenz zu sehen sind Arbeiten von **Lars Hübner** (Kunsthochschule Berlin-Weißensee), „Nothing to Declare“ mit einer Reise nach Taiwan und **Felix Hüffelmann**. Der Absolvent der Fachhochschule Bielefeld hat unter dem Titel „The Dark Side of the Moon“ ausgehend vom gleichnamigen berühmten Pink-Floyd-Plattencover das Thema Überwachung und Schutz der Privatsphäre thematisiert.

+ Mehr zur Ausstellung auf Kultur & Co. auf Seite 31, Informationen zu „Gute Aussichten“ im Internet unter www.guteaussichten.org

Ben Becker gibt Verrat ein beeindruckendes Gesicht

Bühne Imposanter Auftakt des Mittelrhein Musik Festivals mit Inszenierung „Ich, Judas“ in der Herz-Jesu-Kirche

Von unserer Mitarbeiterin
Julia Heinrich

Koblenz. „Judas!“ Ein Wort wie eine Ohrfeige. Ein Ausdruck, der Niedertracht impliziert, Illoyalität und Geldgier – zuletzt dürfte sich Mats Hummels nach der Bekanntgabe seines Wechsels zum FC Bayern tausendfach mit diesem Titel konfrontiert gesehen haben. Nun also widmet ihm Ben Becker das aktuelle Soloprogramm, bestehend aus Texten von Amos Oz und Walter Jens. Dazu Orgelmusik von Bach.

Was zunächst als einmalige Lesung im Berliner Dom im vergangenen November gedacht war, hat einen Sog von Medienecho und Publikumsinteresse nach sich gezogen. Das konsequente Ergebnis: eine Tournee. Die Station Koblenz fungiert gleichzeitig als Auftakt des diesjährigen Mittelrhein Musik Festivals. Es überrascht nicht, dass die Schlange der erwartungsvollen Besucher bereits lange vor Lesungsbeginn vom Seiteneingang der Herz-Jesu-Kirche bis direkt vor

das Löhr-Center reicht. Die neue Festivalleiterin Sonja Kitz beginnt ihr erstes Event damit, die Besucher aufzufordern, doch etwas enger zusammenzurücken. Als das Publikum, darunter lokale Polit- und Wirtschaftsprominenz, sortiert ist, kann das Spiel beginnen.

Minimalistische Szenerie

Die Kulisse ist sehr reduziert gehalten. Auf einer langen Tafel liegen zwei Bücher und ein weißes Tuch. Mehr nicht. Als Introitus spielt Andreas Sieling, Organist am Berliner Dom, eine Bach-Fantasie (c-Moll). Zurückhaltend registriert, erfüllen sanfte, wehmütige Klänge den Kirchenraum und wirken so gar nicht martialisch-kraftvoll, wie die Veranstaltung einleitend charakterisiert wurde.

Dann der Auftritt, dessen alle harren: Ben Becker, ganz in Weiß, positioniert sich hinter dem Altar und beginnt, aus dem Matthäusevangelium zu lesen: „Einer unter Euch wird mich verraten.“ Die Bibel ist für ihn bekanntlich kein neuer

Stoff. Über das schwarze Timbre seiner Stimme sowie die Tatsache, dass Stiefvater Otto Sander in mancher seiner Gesten erstaunlich präsent ist, ist bereits hinreichend geschrieben worden.

Was also macht er mit Oz' „Judas, Kapitel 47“, dessen Text auf lang gehaltenen Subkontra-Tönen der Orgel einsetzt? Ein erstes Erlebnis. Wie in einer durchstrukturierten Bach-Fuge ist hier jeder Konsonant, jede Pause, jede Bewegung der Sprachmelodie ganz bewusst gesetzt. Und verfehlt seine Wirkung

Bildstörung

Beim Auftritt Ben Beckers wurden Pressefotografen und Filmteams unverrichteter Dinge nach Hause geschickt – wir verzichten daher auf ein Bild der Festivaleröffnung.

nicht. In einer Art inneren Monologs blickt Judas nach der Kreuzigung, die er äußerst unmittelbar und in mitreißenden Einzelheiten schildert, zurück. Niemand hätte Jesus

von Nazareth hingerichtet, so gesteht er, hätte er selbst nicht „dem Wunder“ auf die Sprünge helfen wollen. Er habe mehr an Jesus als Messias geglaubt als dieser an sich selbst. Und dies sei der Kern seiner vermeintlichen Schuld, die er letztlich nicht mehr aushält. Die bekannte Szene am Feigenbaum bildet – mit einem dissonanten Abwärtsfall von Orgeltönen – den Abschluss des ersten Teils.

Becker in seinem Element

Nach einem weiteren Bach (Praeludium in c-Moll) folgt „Die Verteidigungsrede des Judas Ischariot“. Hier ist Becker mit freier Rezitation spürbar in seinem Element. Ähnliches gilt für den Inhalt. Als Judas führt er gnadenlos die ihm zugefallene Rolle als Projektionsfläche vor, an der sich, soziokulturell gerechtfertigt, alle niederen Instinkte einer Gesellschaft entladen dürfen. Und das seit über 2000 Jahren. Ebenso gnadenlos logisch legt er die Argumentationslinie seiner Verteidigung dar. Einer musste es tun, damit

sich das Wort erfüllt, die Erlösung aller geschieht. Dieser eine ist er, Judas. Was wäre, hätte er Nein gesagt – diese Frage prägt das Finale des Abends.

Einen „imposanten Kraftakt“ nennen manche Kritiker die Vorstellung – das soll so nicht stehen bleiben. Imposant? Zweifellos ja. Kraftakt? Nicht wirklich. Dies ist, so schlicht wie ergreifend, handwerklich gut gemachte Schauspielkunst. Wo andere Kollegen die Gewalt des emotionalen Ausbruchs gern effekthascherisch-brüllend überziehen, arbeitet Becker mit der Kraft des auf den Punkt gesetzten Decrescendos, des Zurücknehmens. Mit der ihm ureigenen Aura ergibt das eine zugegebene Kombination, die zu jubelndem Applaus führt.

+ Beim Mittelrhein Musik Festivals spielen am Freitag, 13. Mai, 20 Uhr, die Rheinische Philharmonie und Pepe Romero eine „Friday Night for Guitar & Orchestra“. Infos unter www.mittelrhein-festival.com

Kompakt

Ernst Heimes stellt Buch im Kultur-Gut vor

■ Urbar. „Der Sommer, der alles veränderte“ lautet der Titel des neuen Romans von Ernst Heimes, den der Autor am Samstag, 7. Mai, 19.30 Uhr, im Kultur-Gut, Hauptstraße 78, in Urbar vorstellt. In seiner Lesung nimmt Heimes sein Publikum mit in die 1970er-Jahre in Frankreich und berichtet von einem Sommer des jugendlichen Leichtsinns, von Träumen und letztlich einer finsternen Kriegsvergangenheit. Der Eintritt beträgt 10 Euro. Eine Anmeldung unter Tel. 0172/704 01 71 ist erforderlich.

Orgel- und Vokalmusik erklingt in Abteikirche

■ Bendorf. Europäische Orgel- und Vokalmusik mit Werken von der Spätgotik bis zum Barock präsentieren am Sonntag, 8. Mai, 17 Uhr, in der Abteikirche Bendorf-Sayn Bernd Kämpf (Orgel), Sabine Paganetti (Sopran) und Konstantin Paganetti (Bariton). Zu hören sind unter anderem Werke der Komponisten Alessandro Grandi, François Couperin und Paul Hofhaimer. Der Eintritt ist frei.